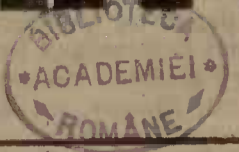


# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



**Abonnements**  
 werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
 Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

**Redaktion, Administration und Druckerei**  
**Strada Model No. 7**  
 (jetzige Strada Grigorescu)  
**Telefon 22/88.**

**Inserte**  
 die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., S. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelit, M. Dukes Nachf., Max Augensfeld & Smerich Bekner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Die angebliche Bildung einer rumänischen Schwarzen-Meer-Flotte.

Bukarest, 18. Oktober 1910.

Eine hiesige wirtschaftliche Zeitschrift die „România Industrială“ veröffentlicht die Nachricht, daß die Regierung eine neue Anleihe von 250 Millionen plant, welche Summe hauptsächlich für die Marine verwendet werden soll, und zwar soll unsere Seeflotte damit ausgestattet werden.

Die Geschichte mit der Vermehrung unserer Flotte, oder wie es heißt mit der Bildung einer Schwarzen-Meer-Flotte, wurde in Paris ausgeheckt, und zwar von denselben Leuten, die zuerst die Nachricht vom geheimen türkisch-rumänischen Militärabkommen in die Welt setzten. Es scheint, daß Nordsee und Mittelmeer nicht mehr zur Deckung des politischen Sensationsbedürfnisses der Pariser Journalisten ausreichen. Auch das Schwarz- und Meer muß jetzt herhalten. Hypochondrische Leute mit ausschweifender Phantasie sehen die Möglichkeit einer Störung des politischen Gleichgewichts im Bereich dieses Binnenmeeres, weil die Bildung einer rumänischen Schwarzen-Meer-Flotte beschlossen sein soll. Daß diese argwöhnischen Zeitgenossen Staatsbürger der Westmächte sind, braucht eigentlich ebensowenig besonders erwähnt zu werden, wie die beinahe selbstverständliche Unterstellung, daß solch bedenkliches politisches Projekt den leitenden Männern Rumäniens von Deutschland und Oesterreich „eingeblassen“ sei. Und was der Türkei recht ist, das ist natürlich Rumänien billig; mit anderen Worten: die Anschaffung halbwegs moderner Geschwader-Stammschiffe soll seitens Rumäniens ebenso, wie es vor kurzem durch die Türkei geschehen ist, durch Ankauf im Ausland erfolgen, d. h. in Deutschland oder Oesterreich, vielleicht gar bei den Marineverwaltungen beider Staaten, denn von einer rumänischen Anleihe im Betrage von 250 Millionen, aus deren Ertrag diese Stamm-Kriegsschiffe bezahlt werden sollen, wird bereits behauptet, daß man sie in Berlin und Wien unterbringen wolle.

Daß an der ganzen Geschichte nichts Wahres ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Dieser Meldung von einer drohenden Störung des politischen Gleichgewichts im Schwarzen Meer durch die rumänischen Flottenpläne ist ohne Zweifel in Parallele zu stellen zu dem Gerücht vom Abschluß einer türkisch-rumänischen Militärkonvention, die man als Ergänzung des Dreibundes zu bezeichnen beliebt.

Nicht als ob jemand Rumänien das Recht bestreiten könnte, als Uferstaat eine Flotte zu unterhalten. Wolte es seine jetzige Kriegsflotte ausbauen und modernisieren, so wäre auch das sein gutes Recht, in das ihm niemand dreinzureden hat. Für die anderen Anlieger des Schwarzen Meeres würde solche rumänische Marinereform keine Gefährdung ihrer Inte-

ressen bedeuten, denn die Loyalität der rumänischen Politik kann auf keiner Seite in Zweifel gezogen werden. Ja, man darf behaupten, daß Rumänien die angeblich nötigen 250 Millionen jederzeit in Paris oder London erhalten würde, denn rumänische Renten werden international gut bewertet. Wahrscheinlich würden aber die Börsen von Berlin und Wien dem Balkanstaat günstigere Bedingungen stellen, als die von Paris oder London. Jedenfalls sind die Erfahrungen, die die Regierungen der Türkei und Ungarns mit der französischen Hochfinanz neuerdings machen mußten, nicht gerade ermutigend für Rumänien, sein finanzpolitisches Heil dort zu versuchen.

Aber von einem solchen Plan, wir wiederholen es, ist hierzulande Niemandem etwas bekannt, und es ist auch gar nicht anzunehmen, daß unsere Regierung solch große Opfer für ein Unternehmen bringen sollte, das noch viele weitere hunderte von Millionen bei der großen Kosspieligkeit der modernen Kriegsschiffe erfordern müßte. Denn mit der Anschaffung von Schiffen ist die Sache bei weitem noch nicht erledigt. Es müßten ein Kriegshafen gebaut und Docksanlagen, Ausrüstungsbassins, Gießereien, Werkstätten aller Art, Magazine und Depots errichtet werden, die ungeheure Summen verschlingen würden. Man muß sich da fragen, zu welchem Zwecke Rumänien, dessen friedliche und besonnene Politik ihm die Achtung der ganzen Kulturwelt verschafft hat, sich in ein solches finanzielle und politische Abenteuer einlassen soll. Die Absicht, das politische Gleichgewicht im Schwarz- und Meer-Gebiet zu stören, liegt unsern Staatsmännern gewiß ferne. Und darum glauben wir nicht an einer neuen Anleihe, und noch viel weniger an den Zweck, der mit dieser Geldaufnahme verbunden sein soll.

## Nachklänge zur portugiesischen Revolution.

Der Vertreter der „Köln. Zeitung“ in Lissabon schreibt seinem Blatte unter dem 11. d. Mts.:

Mit dem heutigen Tage geht die erste Woche der Republik Portugal zu Ende. Nachdem gestern der Belagerungsstand aufgehoben worden ist und die Bildung der neuen Zivilpolizei begonnen hat, die sogar schon in einigen Stadtvierteln Dienst tut, kann man die Etappe der kriegerischen Entwicklung als abgeschlossenen betrachten. Es der Zukunft überlassend, wie sich die Dinge hier gestalten werden, halte ich es für angebracht, einen Rückblick auf die Revolutionstage selbst zu werfen. Es ist interessant, alle die Korruptionsgeschichten nochmals anzuführen, welche die alte Ordnung zermorscht und dem Untergang geweiht haben. Dr. Bernardino Machado sagte mir heute wörtlich: „Während sich die Monarchie langsam aber sicher zerrüttete, arbeiteten wir an der Schaffung von moralischen Werten. Die Monarchie hatte die politische Macht, wir die moralische. In allen Städten des Landes

saßen unsere Vertreter, die sich jetzt nach endlicher Erreichung unseres ersehnten Zieles selbsttätig in Behörden verwandelten, so daß der ausgedehnte Verwaltungsapparat schon heute fast ohne Ausnahme arbeitet. Die ganze Krise Portugals ist moralischer Art. Verschwindet das Grundübel, dann verschwindet auch die sichtbare Neujerung. Unsere ganze Aufmerksamkeit muß daher darauf gerichtet werden, mit größter Ehrlichkeit und Gerechtigkeit zu verwalten. Wir betrachten uns nicht als Machthaber und Herren über das Nationalvermögen, sondern als dessen Verwalter, die der Nation jederzeit volle Verantwortung und genaue Abrechnung schuldig sind. Während früher die Armen für die Reichen zahlen mußten, zahlten später beide für eine aus wenigen Duzenden Männern bestehende Clique. Unter unserer Verwaltung werden alle gemeinsam für eines zahlen, nämlich für das Vaterland.“

Ich gebe diese Erklärungen wieder, ohne mich dazu zu äußern. Die neue Regierung wird zu beweisen haben, daß es ihr mit ihren Verwaltungsplänen, die man nur billigen kann, ebenso ernst ist wie mit der Einsetzung der Republik. Es liegt uns ein Beispiel für die Verwaltungstüchtigkeit republikanischer Elemente vor, und zwar bei der Verwaltung der Stadt Lissabon. Bekanntlich wurden im November 1908 ausschließlich republikanische Stadträte gewählt. In monarchischen Kreisen wurde stets behauptet, die Herren hätten gar nichts geleistet, Lissabon sei weder schöner noch reinlicher, noch sei das Leben billiger geworden. Letzteres ist richtig. Wohl aber haben es die Republikaner fertiggebracht, schon im ersten Jahr ihrer Verwaltung einen Ueberschuß zu erzielen, während die monarchische Stadtverwaltung stets mit einem namhaften Fehlbetrag gearbeitet hatte. Wie Ihnen schon telegraphisch gemeldet wurde, bestätigte mir Dr. Machado, der in Folge einer heftigen Erkrankung Basilio Telles' bis auf weiteres auch die Geschäfte des Finanzministers übernommen hat, daß der Regierung schon Geld unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen angeboten worden sei. Die Bank von England hat in den letzten Wochen ihren Diskontsatz erhöht. Trotzdem wird der vorläufigen Regierung Geld zu den frühesten, kürzlich auf 5 Prozent verminderten Sätzen, angeboten, also billiger als früher. Auch zeigt die Börse von Paris, Madrid und Lissabon eine steigende Tendenz, gewiß ein deutlicher Beweis für das Wohlwollen, das in allen Kreisen herrscht.

Der Leser weiß, daß die Revolution für Ende November geplant war, und ich habe allen Grund zu der Annahme, daß, wenn sie zur vereinbarten Zeit ausgebrochen wäre, alle Verluste von Gut und Blut vermieden worden wären. Die Republikaner hatten durch stetige Werbung alles zu einem großen Staatsstreik vorbereitet, und zwar sollte dieser nach dem Vorbild der gescheiterten Revolution vom 28. Januar 1908 vor sich gehen: Auf ein gegebenes Zeichen sollten die Soldaten ihre

## feuilleton.

### Nach der Jubelfeier der Berliner Universität.

Von Paul Lindenberg.

„Gaudemus igitur!“ — Es war, als ob während dieser Tage des Jubelfestes unserer Universität der Sang und Klang des hehren Studentenliedes durch die ganze gewaltige Stadt seinen Siegeszug genommen, überall ein frohes und verständnisvolles Echo ertönd! Denn selten hat eine Feier eine solche sich herzlich zeigende Teilnahme bei allen Kreisen unserer Bevölkerung gefunden wie diese. Man mußte die ungeheuren Menschenmassen gesehen haben, die am Dienstag vormittag in eng gedrängten Scharen den weiten Platz am Opernhaus umsäumten und stundenlang geduldig verharrten, um zu wissen, mit welchem Interesse die Einwohnerschaft der deutschen Reichshauptstadt an diesem Jubiläum sich beteiligte. Hier handelte es sich ja nicht um höfischen Prunk, hier wollte man Zeuge sein, wie die Wissenschaft der gesamten Welt in ihren erlesensten Vertretern der Berliner Hochschule ihre Glückwünsche und Huldigungen darbrachte, und man war stolz darauf, daß dies auf so imposante Art erfolgte, wie es noch niemals auf märkischer Erde der Fall gewesen.

„Gaudemus igitur!“ — Unvergesslich Allen jene Minuten, als in der neuen, herrlichen Universitäts-Halle der Rektor Professor Dr. Erich Schmidt seine letzte Ansprache gehalten, als er voll echter Begeisterung die Hand erhob, das Zeichen der Musik gebend, die mit vollen Akkorden das „Gaudemus“ anstimmte, als sich Alle erhoben, auch die Kaiserlichen und Fürstlichen Herrschaften, und unter dem Klirren der Schläger die ersten drei Verse gesungen wurden, der Kaiser und seine Söhne sich an dem Gesang beteiligend! Welch' ein malerisches Bild voll Farbe und Leben, mit den weißschimmernden Wandflächen des hochgekuppelten Saales, dessen obere Teile von mildem elektrischen Licht überflutet

waren, als stimmungsvollen Hintergrund, unten hunderte und aberhunderte von Gelehrten und Forschern, zum Teil in ihren schwarzen, violetten, scharlachroten, braunen, oft mit Pelz verbräunten Talaren, von denen sich die goldenen Amts- und Ehrenketten abhoben, zahlreiche hohe Offiziere und Würdenträger in ihren goldgestickten Uniformen, in den Logen Damen in hellen Promenadenkostümen, und unten wie oben im Saale verteilt die Chargierten der vielen Verbindungen in vollem Wicks mit blinkenden Schlägern und wallenden Fahnen. Wahrlich, Erich Schmidt hatte Recht gehabt, wenn er in einer seiner vielen im Laufe dieses Vormittags gehaltenen Reden hervorhob, daß man in diesem Saale an diesem Tage einen Welteroberungszug des Geistes im Abriß gesehen. Eine Fülle markanter Erscheinungen und echter Gelehrtenköpfe fesselte die Aufmerksamkeit und verleitete zum Studium der oft markig ausgeprägten Physiognomien, welche die innere Bedeutung der Betreffenden auch zum äußeren Ausdruck brachten.

Und vor diesem Weltkongreß von Gelehrsamkeit und Forscherstimm betrat Deutschlands Kaiser die holzgeschmigte Rednertribüne und verkündete mit kerniger Stimme, jedes Wort packend hervorhebend, daß der deutsche Idealismus und die Freude an der Förderung der Wissenschaften nicht ausgestorben seien, wären ihm doch aus allen deutschen Gauen mit hingebender Begeisterung die sich schon jetzt auf zirla zehn Millionen Mark belaufenden Mittel zur Verfügung gestellt worden, um neue Forschungsinstitute zu errichten und zu erhalten. Mit besonderem Nachdruck betonte der Kaiser jene Stelle seiner Rede, in der er mahnte, daß die Universität in treuer Erinnerung an die Zeit ihres Entstehens ihren preußisch-deutschen Charakter bewahren und daß sie in alle Zukunft ein Sitz deutscher Art und deutscher Sitte bleiben möge! — und dann nachher ein wundervoller Anblick für jene Wenigen, die rechtzeitig das Freie gewonnen; der Kaiser vor dem Portal der altersgrauen königlichen Bibliothek in angeregtem Gespräch mit Erich Schmidt, dessen schlank Gestalt umhüllt ist von dem goldgewirkten, bordeauxroten Sammetmantel, dem Rektor mehrfach versichernd, wie sehr er sich über den würdigen Verlauf der ganzen Feier und über die erhabene Anteilnahme des gesamten Auslandes an derselben gefreut. Die Gruppe, die noch

vervollständigt wurde durch die im schwarzen Kostüm mit breitem Federhut erschienenen Kaiserin und die anmutige Prinzessin Viktoria in fraisfarbiger Gewandung mit weißem, oben von einem Rosenkranze umwundenen Hut, ward beschieden von goldiger Herbstsonne, die alles flimmern und losend umhüllte. Das erste Kaiserliche Automobil fuhr vor, aber ein energischer Wink des Kaisers, es mußte schleunigst zurück, ein zweiter Wink zu einem der Adjutanten, und der Kaiser trat mit seinen drei Söhnen, dem Kronprinzen, den Prinzen August Wilhelm und Oskar, auf den Fahrweg. Von den Linden her setzte der schallende Parabemarsch ein, und strammen Schrittes zog die Ehrenkompagnie des Kaiser Alexander-Regiments, Offiziere und Soldaten mit Fredericianischen goldschimmernden Grenadiermützen vorüber, der Kaiser scharfe Musterung haltend, um sich dann nochmals zu Erich Schmidt zu wenden und ihm mehrfach zum Abschied die Hand zu schütteln.

Der gehobenen und getragenen Stimmung des Vormittags folgte am Nachmittag bei dem von über 600 Herren besuchten Festbankett im Landesausstellungspark eine gewisse Fidelitas, denn es ging an den langen, mit wundervollen Blumen geschmückten und den kunstreichen Erzergüssen unserer königlichen Porzellan-Manufaktur verzierten Tischen nicht so frei und gemessen zu, wie es sonst bei ähnlichen Veranstaltungen der Fall. Freilich waren der Reden noch nicht genug gehalten, aber neben der offiziellen des Reichskanzlers, die in einem Kaiserhoch ausklang, fehlten nur zwei die allgemeine Aufmerksamkeit, eine sehr kurze und eine recht lange. Die erste hielt der fürstliche Doktor Prinz August Wilhelm, der den von den Ältesten der Berliner Kaufmannschaft der Universität gewidmeten großen goldgetriebenen Pokal ergriff und mit liebenswürdiger Bescheidenheit meinte, es seien schon am Vormittag so viele gute und kluge Worte gefallen, daß er sich daher kurz fassen könne: „Vivat, crescat floreat!“ der Universität aus, der er ja mit Freude einst angehört, und zur Bekräftigung nahm er einen vollen Schluck des aus den Domänen stammenden famosen 1904-Markobrunners! Und daß dieser sich so außerordentlich natürlich gebende und für Literatur und Kunst sehr empfängliche Kaisersohn kein allzu großer Anhänger der Antialkoholbewegung ist, erwies er im weiteren



eine Folge des angeblichen geheimen Militärvertrages zwischen der Türkei und Rumänien sei. Die Ueberzeugung aber sei, daß die vollen Verhaftungen von den Centralorganen in Sofia infolge der Agitation in der Presse und insbesondere infolge der heftigen Angriffe des Blattes „Napredac“ angeordnet worden seien. Dem gegenüber schreibt der unserer Regierung nahe stehende „Vitorul“: „Der ganze Zwischenfall ist auf einige unbesonnene Informationen zurückzuführen, die jüngst im „Univerſul“ erschienen sind. Die Eforen der Schule in Turtucaia waren auf Veranlassung des ehemaligen Schuldirektors Herrn Jonescu nach Bukarest gekommen, um bei den Schulbehörden zu intervenieren, daß Herr Jonescu nicht von Turtucaia verſetzt werde. Um sich ein wenig Reklame zu machen, benutzte Herr Jonescu die Bekanntschaft eines Redakteurs des „Univerſul“ und veröffentlichte die Nachricht, daß die Eforen (ein paar arme Fiſcher) an den König von Rumänien eine Denkschrift gerichtet hätten, in der sie erklären, daß, wenn Herr Jonescu nicht in Turtucaia belassen würde, die Sache verloren wäre und die dortigen Rumänen vom Slaventum verschlungen werden würden. Jetzt haben die bulgarischen Behörden alle die in die Sache Verwickelten wegen der Tattache verhaftet, daß bulgarische Untertanen Denkschriften an einen fremden Herrscher gerichtet haben. In Wirklichkeit aber ist keine derartige Denkschrift an unsern König gerichtet worden, und das ganze ist auf eine geschmacklose Idee des ehemaligen Direktors Jonescu und des Redakteurs des „Univerſul“ zurückzuführen.“

**Das deutsche Schulwesen in Bukarest.** Wir lesen in der Zeitschrift „Das Deutschtum im Ausland“: Die deutsch-evangelische Gemeinde in Bukarest hat ihren 170. Seiten starken Jahresbericht über ihre Kirche und Schule veröffentlicht. Dieser Bericht bietet jedem Deutschen viel Lesenswertes, er ist aber ganz besonders dazu geeignet, die Schwarzescher zu belehren, die — veranlaßt durch frühere Erscheinungen im Leben unserer Auslandsdeutschen — meinen, daß das Deutschtum abseits vom geschlossenen mitteleuropäischen Sprachgebiete dem Untergange geweiht sei. Während vor 7 Jahren rund 1000 Kinder die verschiedenen ein Ganzes bildenden deutsch-evangelischen Schulen Bukarests besuchten, unterrichten jetzt dort 38 Lehrer und 30 Lehrerinnen 1770 Kinder; allein in dem letzten Jahre ist die Zahl der Kinder um 238 gestiegen. Die höhere Handelsschule, der unsere Reichsregierung und die von Oesterreich-Ungarn die Berechtigung verliehen haben, das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis zu erteilen, besuchen 42 Knaben; die Oberrealschule, der dieses Jahr die oberste Klasse, die Prima, aufgesetzt werden wird, hat 476 Besucher die höhere Mädchenschule 396, die Handelsschule für Mädchen 30, die Industriesschule für Mädchen auch 30; die eigentliche Bürgerschule besuchen 806 Kinder. Außerdem unterhalten die evangelischen Deutschen Bukarests noch eine Kleinkinderschule mit 128 und ein Waisenhaus mit 29 Kindern.

Daß unser deutsches Schulwesen andern Völkern muster-gültig erscheint, ergibt die Tatsache, daß unter den 1770 Schülern und Schülerinnen der deutsch-evangelischen Schulen Bukarests 731 aus nichtdeutschen Familien stammen! So verdanken wir auch diesen Schulen ein gut Teil der Erweiterung des Ansehens unserer Sprache im Südosten Europas. Besonders ehrenlich ist es, daß die rumänischen Schüler, welche die Deutsche Bürgerschule besuchen, zum großen Teile den gesellschaftlich hochstehenden Familien angehören. So ehrenvoll auch dieser Zubrang nichtdeutscher Kreise zu unsern Bildungsanstalten ist, so hat doch der Schulvorstand mit Recht beschlossen, daß in Zukunft über die Zahl der bisher aufgenommenen nichtdeutschen Schüler nicht hinausgegangen werden darf, damit auf alle Fälle das deutsche Gepräge der Schule gewahrt bleibe und damit die deutschen Schüler auf der Schule alle die Vorteile genießen, die ein bis zur Hochschule führendes kräftiges deutsches Schulwesen gewähren kann.

**Der Automobilunfall des Kriegsministers General Crainiceanu.** Wie schon gemeldet, hat S. M. der König an General Crainiceanu ein Telegramm gesendet, in dem er sein lebhaftes Bedauern über den ihm und den Mitgliedern seiner Familie zugefügten Unfall ausdrückt und ihm rasche Genesung wünscht. Ferner hat General Crainiceanu warme Sympathietelegramme von Seite S. k. und k. Hoheit dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, von Seite des türkischen Kriegsministers Mahmud-Scheftet-Pasha und von Seite des Chefs des großen Generalstabs der österreichisch-ungarischen Monarchie Feldzeugmeister Conrad von Hötzendorf erhalten.

Der Zustand des Generals sowie seiner Frau und seiner Tochter sind durchaus befriedigend, so daß keine weiteren ärztlichen Bulletins mehr veröffentlicht werden. General Crainiceanu hat auch heute mit seinem Generalsekretär und seinem Cabinetschef gearbeitet und seine Wiederherstellung ist nur mehr eine Frage von wenigen Tagen. Frä. Crainiceanu, die ins Sanatorium Gerota überführt worden, wo ihr gebrochener Arm in Gips gelegt wurde, konnte gestern wieder in ihre Wohnung gebracht werden, um daselbst ihre Heilung zu vollenden.

**Unsere Freunde die Bulgaren.** Die Bulgaren scheinen Streit mit uns zu suchen: Jetzt hat das Sofioter Blatt „Dnewnik“ eine neue Affaire herausgefunden und einen Artikel veröffentlicht, um nachzuweisen, daß die Grenze der Dobrudscha zu Gunsten Rumäniens absichtlich schlecht gezogen worden ist. Das Blatt behauptet, daß die europäische Kommission bei der Abgrenzung der Dobrudscha dem Widerspruch des russischen Delegierten keine Rechnung getragen habe und ladet die bulgarische Regierung ein, die Frage zu studieren und sie dem Schiedsgericht im Haag zu unterbreiten. Sonst haben die Herren Bulgaren keine Schmerzen.

Das Sofioter Blatt „Nobi-Wjet“ kommt neuerdings auf den angeblichen Militärvertrag zwischen Rumänien und der Türkei zu sprechen und schreibt unter Anderem: „Graf Lehrenthal, der den Militärvertrag zwischen Rumänien und der Türkei ins Werk gesetzt hat, wollte in dieser Weise Bulgarien zwingen, sich der Trippellianz anzuschließen. Wir könnten Bulgarien bloß den einen Rat geben: Es möge trachten sich zu kräftigen, weil es bloß in dieser Weise die Aktionsfreiheit haben wird, sich einer der beiden großen europäischen

Mächtegruppe anzuschließen, die ihnen die größten Vorteile zu bieten scheint.“

**Evangelische Gemeinde.** Die wöchentlichen Bibelstunden nehmen wieder ihren Anfang. Heute, am Dienstag den 5./18. Oktober abends 8 Uhr findet die erste Bibelstunde, und zwar im Turnsaal der Mädchenschule statt. Damit soll den Gliedern der Gemeinde, die am Sonntag vom Gottesdienste fernbleiben müssen, Gelegenheit geboten werden, sich an Gottes Wort zu erbauen. Die Glieder der Gemeinde sind zu diesen Bibelstunden herzlich eingeladen.

**Kleine Nachrichten.** Für den Aeroplan Brumarescu wurden bis jetzt 4320 Frs. gesammelt. — In der Gemeinde Berevoesti (Muscel) wurde die erste bäuerliche Genossenschaft für die Schürfung und den Verkauf von Braunkohle gegründet. Die Genossenschaft zählt 45 Mitglieder, die zusammen ein Kapital von 13.000 Frs. gezeichnet haben. Die Terrains, auf denen sich die Kohlenminen befinden, gehören den Mitgliedern der Genossenschaft. — Der Streit der Lampenanzünder hält an. Der Dienst der Ausständischen wird auch weiterhin von den übrigen Angestellten der Gasgesellschaft besorgt. Die Gesellschaft wird die Streitenden nicht mehr aufnehmen, sondern sie durch anderes Personal ersetzen.

**Ein rumänischer Erfinder.** Der Sohn des Pfarrers von Campina Herr Nicolae Popescu hat leghin bei der Geniedirektion des Kriegsministeriums die Pläne für den Bau eines Automobils hinterlegt, das sich ebenso gut auf dem Wasser wie auf dem festen Lande bewegt. Dieser Wagen hat die Form eines vollkommen geschlossenen „Torpedo“ und trägt zwischen den hintern Rädern einen Propeller. In dem Augenblicke, wo das Fahrzeug ins Wasser kommt, hört die Tätigkeit der Räder auf und wird durch den Propeller ersetzt. Das Automobil-Boot des Herrn Popescu ist mit einem Motor versehen, der von der gegenwärtig in Gebrauch befindlichen Motoren durchaus verschieden ist. Die Karosserie ist von einem Gitter umgeben, das Transporte von großem Gewichte erleichtert. Der Erfinder hofft aus seinem neuen Fahrzeug ein militärisches Hilfsmittel machen zu können, das im Kriegsfalle für den raschen Transport der Munition, für die Verfolgung der Luftschnitter und sogar für das Tragen von Maschinengewehren zur Verwendung gelangen soll. Die Geniedirektion wird eine technische Kommission ernennen, um die vorgelegten Pläne zu prüfen und darüber zu beschließen, ob auf Grund dieser Pläne ein derartiges Automobilboot im Arsenal erbaut werden soll. Der Erfinder ist ein junger Mann von kaum 23 Jahren. Er ist ein ausgezeichnete Mechaniker und hat mehr als 5 Jahre lang in den größten Automobilwerkstätten in Lyon und Paris gearbeitet.

**Das Wetter.** Die kalte, trübe Witterung hält im ganzen Lande an. In Sinaita schneit es seit zwei Tagen, und der Boden ist dicht mit Schnee bedeckt. In Bushitni und Uzuga wütete vorgestern der Schneesturm, dem gestern ein starker, aber ruhiger Schneefall folgte. Dieser frühzeitige Eintritt des Winters im Praprovatale erklärt den jähen Witterungswechsel in der Hauptstadt. — Wie aus Galaz gemeldet wird, fielen gestern in der Stadt die ersten Schneeflocken. Die herrschende Kälte wird durch den heftigen Nordwind nur noch empfindlicher.

**Die Affaire der gestohlenen Bous.** Der Oberbeamte der „Budapesti Banka“ Bartha Bertalan, der es versucht hat, gestohlene Rucalbons im Betrage von 50.000 Frs. bei der hiesigen „Banca de Credit“ einzuwechseln, befindet sich noch immer in Haft. Gestern ist seine Frau aus Budapest eingetroffen, um sich für das Schicksal ihres Mannes zu interessieren und eventuell Schritte für seine Freilassung zu unternehmen. Frau Bartha behauptet, daß ihr Mann unschuldig und selbst ein Opfer sei. Ueberdies ist über Einladung der hauptstädtischen Polizei der Besitzer der gestohlenen Bous Nicola Papagheorghe aus Mitilene in Bukarest eingetroffen und hat sich der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt.

**Die Banknotendiebstähle in der Nationalbank.** Vor der 3. Sektion des Tribunals Ilfov kam gestern der Prozeß gegen den ehemaligen Bureauchef der Nationalbank Teofil Petit zur Verhandlung, der angeklagt erschien, daß er annullierte Banknoten entwendet und gegen andere gültige Banknoten eingetauscht habe. Petit gestand die ihm zur Last gelegte Tat ein und suchte bloß nachzuweisen, daß der Schaden, der er der Nationalbank verursacht habe, kleiner sei als die Bank behauptete. Die Nationalbank setzte durch ihren Vertreter ihre Forderungen auf 37.000 Frs. herab. Petit wurde zu 10 Monaten Gefängnis und zum Schadenersatz von 27.000 Frs. an die Nationalbank verurteilt.

**Galaz die Stadt der Brände.** Gestern Nachts brach in der Str. Portului in Galaz im Hause des Herrn Maras Saraiani Feuer aus, das mit großer Raschheit um sich griff und auch die benachbarten Gebäudemagazine der Herren A. Segal, Dinerman, Tenen, Rubinstein und Fochsaneanu in Brand steckte. Das Feuer konnte erst gegen 6 Uhr Morgens gelöscht werden. Der Schaden beträgt nahezu eine halbe Million. Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

**Eine Stadt in Flammen.** In dem Städtchen Radauz (Dorohoiu) brach gestern Nachts in den zum Hause des Steuereintnehmers Cozmolici gehörenden Stallungen Feuer aus, das infolge des herrschenden heftigen Windes mit solchloser Raschheit um sich griff. Das Städtchen hat keine Feuerwehr, und auch aus dem 60 Kilometer entfernten Dorohoiu konnte keine Hilfe geschickt werden, da auch dort ein furchtbarer Sturm wütete, so daß die 23 Pompier, über die diese Stadt verfügt, ihren Posten nicht verlassen konnten. Unter den Bewohnern von Radauz war die Panik eine unbeschreibliche. Angesichts der herrschenden Gefahr aber legten alle Hand an und mit Hilfe der Grenzsoldaten von dem nahe gelegenen Grenzpunkte und den Bauern aus den umliegenden Dörfern gelang es nach mehrstündiger Arbeit des Feuers Herr zu werden. 14 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Kein einziges der abgebrannten Häuser war versichert, und die unglücklichen Bewohner, denen auch der ganze Hausrat zugrunde gegangen ist, befinden sich in der traurigsten Lage. Der Deputierte Herr Gh. Pillat hat gestern für die Unterstützung der Abgebrannten 200 Frs. nach Radauz gesendet. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das

Feuer von verbrecherischer Hand gelegt worden ist, und unweit der Stallungen des Steuereintnehmers Cozmolici wurde ein mit Petroleum getränktes Bergbündel gefunden. Der Verdacht der Täterschaft fällt auf zwei frühere Steueragenten, die aus dem Dienste entlassen worden waren und von denen man glaubt, daß sie den Brand gelegt haben, um sich an dem Steuereintnehmer zu rächen.

**Verurteilung eines Offiziers.** Vor dem Kriegsgerichte des 5. Armeekorps in Constanza kam gestern der Prozeß gegen den Oberleutnant Petrovici vom 9. Cavallerieregiment zur Verhandlung, der 9000 Frs. aus der Regimentskasse gestohlen hat. Petrovici wurde zu 6 Monaten Gefängnis und zum Verlust des Offiziersranges verurteilt.

Was werden alle Damen sehen wollen?

### Unsere Ausstellung in Winterneheiten Au Bon Goüt.

**Das echte Vichy Wasser.** Wenn wir Vichy-Wasser verlangen, ohne die Quelle zu nennen, so kommt es manchmal vor, daß man uns kein Wasser giebt, daß aus Vichy stammt, sondern das eine Etikette trägt, die mit jener des ersten weltberühmten Vichy-Wassers ähnelt. Vichy ist tatsächlich ein nationaler Reichtum, weil der Staat die älteste Quelle besitzt, von welchem zu den berühmtesten zählen Célestins Grande Grille und Hôpital. Wenn wir folglich echtes Vichy Wasser wünschen, müssen wir die Quelle: Vichy Grande Grille oder Vichy-Hôpital verlangen. Als Erkennungszeichen dient die Marke die um den Hals der Flasche angebracht ist, nämlich ein blauer Kreis mit dem Worte: Vichy-Etat.

Zu haben in ganzen und halben Flaschen in allen Restaurants, Kolonialgeschäften, Droguerien und Apotheken.

## Theater und Kunst.

**Erstes Symphoniekonzert.** Das erste der dieswintlichen Symphoniekonzerte des „Ministerialorchester“ wurde als Schumannfeier veranstaltet. Nimmehr in das fünfte Jahr ihres Bestehens tretend, sind diese Konzerte ein geistiges Bedürfnis unseres Musikpublikums geworden. Das Konzert wurde mit der melodienreichen Ouvertüre „Meeresstille und Glückliche Fahrt“ von Mendelssohn eingeleitet, die unter Herrn D. Dinicu's anfeuernder Leitung zu trefflicher Vorführung kam, in ihrer Gesamtwirkung, wie in all' ihren Einzelzügen frisches Leben zeigte und die derzeitige Zusammensetzung des Orchesters als eine recht glückliche erscheinen ließ. Nicht geringere Ehre legten Dirigent und Musiker mit der Wiedergabe der 9. Symphonie von Schumann ein, welche die rechte Empfänglichkeit für alle weiteren Darbietungen schuf.

Diese große „Frühlingssymphonie“ (op. 38) entstand unter dem Eindrucke eines Böttgerschen Gedichtes in wenigen Tagen. Schumann war damals im Vollbesitz seiner schöpferischen Kraft und wie im ersten Anlauf vieles gelingt, so ist gleich der erste Satz gar herrlich ausgefallen: ein blühendes Tonstück, das den Gedanken „Im Tale geht der Frühling auf“ illustriert.

Das Zwischenpiel aus „Der Gaukler unserer lieben Frau“ von Massenet; „Aufforderung zum Tanz“ (Weber-Vertigo) und die mächtig erschütternde „Tannhäuser-Ouvertüre“ von Wagner beschloffen das Programm. Massenet verwendet im Zwischenpiel die Motive der Legende in feinsinniger Verknüpfung mit pastoralen Motiven. Hier werden wir an die Lieblichkeit Bach'scher und Händel'scher Weimachtsmusiken erinnert, aber nur in der allgemeinen Stimmung.

Das überaus zahlreiche Publikum zeichnete das Orchester und dessen Leiter mit reichem Beifall aus.

Ein vorzüglicher Bassist, Herr J. D. Athanasiu wird im Laufe dieses Monats ein Konzert geben, dem ein interessantes Programm zu Grunde liegt.

Arien von Donizetti, Schubert, Gounod, Verdi und Eliahe, sowie Deklamationen und Klavierfolies werden darin abwechselnd erscheinen. Frau Ar. Romanescu und Herr Th. Fuchs haben ihre Mitwirkung zugesagt.

## Telegramme.

**Die Krankheit des serbischen Thronprinzen.**

Belgrad, 17. Oktober. Kaiser Franz Josef drückte durch den hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandten dem König Peter sein lebhaftes Bedauern über die Erkrankung des Thronfolgers aus. Auch der Sultan und die rumänische Regierung drückten dem König ihre Teilnahme aus.

Das gestern Abend veröffentlichte Bulletin besagt, daß der Zustand unverändert sei. Temperatur 40,2, Puls 96, Atmung 36 ohne jede Veränderung im Zustande der Lungen. Der Kranke hustet nicht.

Belgrad, 17. Oktober. Der König ist wegen der Krankheit des Thronfolgers sehr niedergeschlagen. Prinz Georg, trotzdem er selber krank ist, besuchte heute mehreremal seinen Bruder.

**Eine Geheimmission von Seite des Königs von Bulgarien.**

Wien, 17. Oktober. Die Blätter in Sofia berichten über eine geheime Mission in Konstantinopel, mit der der König seinen Privatsekretär betraut haben soll.

**Der Sieg über die französischen Eisenbahner.**

Paris, 17. Oktober. Die Streikbewegung ist nunmehr im wesentlichen als beendet anzusehen. Mehrere radikale Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß bei beiderseitigem guten Willen die Wiederkehr solcher Ausstände lange Zeit hintangehalten werde. Dem Figaro zufolge soll die Regierung beabsichtigen, dem Parlament unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Syndikatgesetz vom Jahre 1884 abgeändert wird.

**Die Krise in Griechenland.**

Athen, 17. Oktober. Morgen wird wahrscheinlich das Kabinet Venizelos gebildet werden. Dieser wird auch das Kriegsportefeuille übernehmen. Rhalys und Theotokis sind entschlossen, Venizelos ihre Unterstützung zu leihen.

(Fortsetzung 6. Seite.)



Vorführung gespielt. Beim Norbert bleibts nun, nicht wahr, Komteschen? Sie wollen mich alten Kerl überhaupt bloß uzen. Wenn ich auch nicht verheiratet bin, kenne ich mich doch verflucht fein auf Frauenherzen. Sie wollen sichs nun nicht merken lassen, wie gut Sie dem Jungen sind! Denn wie wären Sie sonst auf die Faschnachtsidee gekommen, mich zu nachtschlafender Zeit aus meinem Kullennest aufzuküßern und nach Potsdam zu reifen, he —? Na also! Da wissen Sie nichts zu erwidern, Nichts — zu — erwi —

Eva Korot war gegangen. Wortlos — mit jenem hochmütig, gleichgiltigen Ausdruck im Gesicht, der ihr seit Jahren eigen war — eigentlich schon seit damals, als Wolf Gainsburgh sie aus der Pension geholt und die damalige Krügschichte endlich überwunden war. . . . Seither hatte sie diesen Zug. Aber was er nie an ihr gesehen, das war der Blick, der ihr soeben gestreift hatte. Daß ein Paar Augen so klagen, so — so anschreien konnten! Das Wort war ihm im Halse stecken geblieben bei diesem Blick.

Der Major traute verzagte seinen dichten Schopf. „Himmelsakrament,“ fluchte er sich hinein, „sollte ich mich doch vergriffen haben!? Aber sie hat doch nicht pipis gesagt, als ich damals dem Norbert schrieb, daß er auf die Brautschau kommen könne. Und — Teibel noch mal — man schlägt sich doch nicht eine Nacht um die Ohren, um aus heiler Haut jemand zu besuchen, den man nicht austreten kann! Jedenfalls muß ich klar sehen, ehe wir — — was wollen Sie?“ schnauzte er einen Kellner an, der sich bescheiden genähert hatte.

„Verzeihung — Frau Gemahlin wünschen noch eine Tasse kalten Tee aufs Zimmer.“  
„Wa — wer wünscht was?“  
„Frau Gemahlin befehlen Tee.“  
Wolf Gainsburgh betrachtete den Jüngling von der Seite, als hätte er immer noch nicht recht gehört. „Schafskopf!“ knurrte er dann achselzuckend vor sich hin. „Aber eine halbe Stunde später saß er noch da, wie er geessen hatte, als der Kellner mit dem Tablett abgezogen war. Und als er sich endlich erhob, war in den sonst so straffen Bewegungen des alten Militärs etwas Unsicheres — so eine Art Traumwandeln.“

Gegen halb zwölf pochte Gainsburgh an Eva Korot's Tür. Diese stand halb offen. Ein in der Nähe hantierendes Zimmermädchen belehrte den Major, daß die gnädige Frau mit einem Brief zum Portier gegangen sei und daß sie wohl gleich wiederkehren würde.

Er trat ein. Das Bett und die Kissen ver Chaiselongue waren unberührt. Sie hatte also nicht geschlafen. Dafür hatte sie einen Brief geschrieben. Eva Korot die im ganzen Jahr keine drei Briefe verfaßte, die den Grundsatz festhielt, daß man wichtige Dinge am besten persönlich erledige überhaupt nicht erbitterte.

Er näherte sich dem Platsch an dem ein Schreibtisch stand. Briefbogen lagen da umher, ein Falzbein und Federhalter. Aber was war das? Neben dem Tintenfaß stand ein kleiner Moraständer aus Leder — schon ziemlich abgegriffen — darin zwei Bildchen. Das eine: Komtescha — noch mit der Stefaniefrisur, wie sie sie in der Pension getragen hatte. Und das andere —

Der Major a. D. Wolf Gaston Eberhard von Gainsburgh-Weil zwinkerte mit den Augen, als wenn ihn die Sonne blendete. Dann trompetete er so fürchtbar in sein Taschentuch, daß Eva Korot eine Sekunde auf der Schwelle erschrocken innehielt, ehe sie hereinstrüzte und den Moraständer an sich riß. „Laß man, Kindchen — ich hab schon gesehen, was ich für ein Esel bin.“

„Onkel Gainsburgh —“ stammelte die Komtescha, indem sie unter flammendem Erdröten die Bilder in ihrem Kleide zu bergen suchte.

„Ausgeontelt hat sichs!“ rief er strahlend und hob sie wie eine Puppe in seine Arme. „Geh, Mädel — magst du denn überhaupt einen Mann, der so blödsinnig und vernagelt ist wie ich?“

„Ich mag —“ flüsterte sie ganz leise an seiner Wange.

„Und Norbert? Und unsere Reise nach Potsdam?“  
„Ist nicht mehr nötig. Ich habe — unserm Neffen eben geschrieben, was ich ihm persönlich hatte sagen wollen.“

**Bunte Chronik.**

Auch ein königlicher Hof. Ueber den verbliebenen portugiesischen Hof erzählt der bekannte italienische Porträtmaler Vittorio Corcos eine amüsante und bezeichnende Geschichte. Es war im Jahre 1907, wenige Monate vor der Ernennung des Königs, als Corcos nach Lissabon berufen wurde, um die Königin Amelia zu malen. Als das Bildniß fertig war, handelte es sich natürlich darum, es irgendwo im Schlosse aufzuhängen, und man wählte dazu den sogenannten „Saal der Botschafter“, wo gerade dem Thron gegenüber ein Riesenspiegel hing. Dieser Spiegel sollte also dem Porträt der schönen Königin Platz machen. Und so geschah es. Aber — o weh — der kostbare Brokat, der hier die Wand bedeckte, befand sich in einem so jämmerlichen Zustand, daß Niemand wußte, was tun. Das Bemühtigste und Natürlichste wäre gewesen, den Brokatsstoff durch einen neuen zu ersetzen, aber woher das Geld nehmen? Endlich versiel der italienische Künstler auf eine glorreiche Idee, die bei dem König und seinen beiden „Müttern“ sofort begeisterte Zustimmung fand. Er ließ die sämtlichen im Saale befindlichen Möbelstücke und Gemälde entfernen und suchte so lange, bis er hinter ihnen so viel noch brauchbaren Brokatsstoff fand, als er für seine Zwecke benötigte. Dann ließ er die also gewonnenen Stoffstücke zusammenslicken und bedeckte die Wand. Ein hoher portugiesischer Orden war der Lohn für des Malers Findigkeit.

Vom Klavierspiel. Ueber die Schnelligkeit der Sinnes- eindrücke und die Raschheit der Bewegungen beim Klavierspiel ergab nachfolgende Mitteilung, die einer Musikerkonferenz in Dublin gemacht wurde, interessante Aufschlüsse. Demnach

**Lederriemen**  
Gefräder Kraft, Fabnan i/D.  
**Kameelhaar- und Balatariemen**  
Sakt. Kunz, A.-G., Trensén i/D.  
Ohne Konkurrenz.  
Ständiges Lager bei der Generalvertretung:  
**ARTHUR RYSER,**  
Bukarest, B-dul Carol 12.

muß bei genügender Geläufigkeit im Spiel das Auge des Ausführenden im Stande sein, 1500 Noten in der Minute zu lesen, während seine Finger gleichzeitig 2000 Bewegungen machen; das ergibt eine Tätigkeit des Gehirns, die 3500 Einzelmomente per Minute umfaßt. Bei der Wiedergabe eines Klavierstückes von R. M. v. Weber handelt es sich zum Beispiel darum, in 3 3/4 Minuten 4541 Noten zu lesen; in einem Teil einer Chopin'schen Etude wurden sogar nicht weniger als 3950 Noten in 2 1/2 Minuten „bewältigt“. Es folgt aus diesen Zahlen, daß der Spieler in einer Sekunde stets eine enorme Anzahl von musikalischen Zeichen (über 20!) gleichzeitig sieht und wiedergibt.

Ratschläge, die nicht befolgt werden. Der „Figaro“ bringt einen Artikel von G. H. Wells, worin eine Menge guter Ratschläge und noch mehrere Warnungen für die enthalten sind, die sich nach einer Lebensgefährtin umsehen. Der Verfasser schreibt unter Anderem: „Die Frau, die ein junger Mann von 25—28 Jahren als Lebensgefährtin wählt, ist ein Wesen von gewöhnlich 21 Jahren und darunter, ohne Erfahrung, aber süß, grazios, elegant, gut erzogen, doch nicht immer begabt. Die Männer dieses Alters haben fast immer dasselbe Ideal. Aber ich rate einem solchen Heiratskandidaten: Kümmere Dich nicht zu sehr um die Außenseite. Wenigstens heirate keine Schönheit, weil sie Dich blendet. Sie raubt Dir das Gleichgewicht, heiratet Dich vielleicht materieller Vorteile wegen, und eine Zeit lang bist Du ihr siebenten Himmel. Die Menschen beneiden Dich. Aber Du beginnst den Schritt in die Ehe zu bereuen, denn das Unvollkommene an ihr, die ihr anhaftenden Fehler treten Dir von Tag zu Tag deutlicher vor Augen. Sie verdecken die Schönheit immer mehr, bis Du sie schließlich gar nicht siehst. Aber bei einer häßlichen Frau, einer wirklich häßlichen Frau, stellt das Verhältnis sich ganz anders. Anfänglich stößt sie Dich ab, weil sie häßlich ist. Doch kümmerere Dich nicht darum. Schon nach kurzer Zeit wirst Du in dieser unharmonischen Häßlichkeit gewisse Einzelheiten, kleine Fragmente von Harmonie, etwas Schönes im Lächeln oder etwas Betörendes im Ausdruck der Augen entdecken, das Dich fesselt. Vielleicht ist es das Haar, das hübsch fällt, oder das Ohr, das entzückend geformt ist. Diese Beobachtung überrascht Dich, und Du bist entzückt. Denn diese ihre Vorzüge gehören Dir allein. Ein Mann verheiratet sich oft mit einem viel zu jungen Mädchen. Die Verantwortung für ihre Erziehung und somit von der Schulter des einen Mannes auf die eines anderen übertragen. Besteht Deine Auffassung von Glück darin, daß Du in Deiner Nähe etwas Süßes, Unschuldisches, Deines Bestandes Bedürftiges zu haben wünschst, so ist ein zahmes Kaninchen in jeder Beziehung vorzuziehen. Ich kenne mehrere Fälle, wo junge Männer, die sehr junge Frauen heirateten, die sie von ganzem Herzen liebten, trotzdem ihre ehelichen Sorgen älteren Frauen ihrer Bekanntschaft anvertrauten. Deshalb rate ich: Verheiratet Euch mit einer bedeutend älteren Frau, wenn Ihr glücklich werden wollt. Nimm keine Frau mit zu großem Hang zum gesellschaftlichen Leben, damit Dein Haus nicht ein Mittelglied zwischen einem Museum und einem Gasthof wird. Nimm auch keine Frau, die einen übertriebenen Hang zur Reinlichkeit hat. Bist Du Hotelbesitzer oder Arbeitsmann, so mag es für Dich vielleicht von Vorteil sein, daß Deine Frau an der Reinlichkeitsmanie leidet, aber gibst Du Dich zum Beispiel mit Literatur ab, so wirst Du bald des formwährenden Reinmachens, Puzens und Ordnens Deines Arbeitszimmers überdrüssig werden. Also — die Frau, die Du wählen sollst, muß so häßlich wie möglich, ebenso alt oder älter sein als Du selbst, ohne gesellschaftliche Talente und ihrer leblosen Umgebung gegenüber verhältnismäßig gleichgiltig sein. Natürlich wird sich kein junger Mann finden, der meine Ratschläge befolgt.“

„Witwen-Raub“ in Korea. Aus Yokoama wird geschrieben: Ein Blatt in Tokio berichtet von einem eigentümlichen Gebrauch in Korea, der dort unter dem Namen des Witwenraubs bekannt ist. In Korea ist es Witwen durch Gesetz und Herkommen verboten, sich wieder zu verheiraten. Einmal hat der Verbliebene seiner Frau durch die Heirat eine so große Ehre erwiesen, daß sie lebenslänglich daran genug haben soll, und dann ist er auch ein solcher Inbegriff aller menschlichen Vollkommenheiten gewesen, daß schon in der bloßen Idee, daß er überhaupt ersetzt werden kann, eine Verunglimpfung seines Andenkens liegt. Eine Wiederverheiratung seiner Witwe würde daher aller Moral ins Gesicht schlagen, und so hat sich denn auch ein koreanisches Gesetz dagegen ausgesprochen. Die Witwen, namentlich wenn sie noch jung und hübsch sind, haben darüber eine andere Meinung, und, wenn sie über einen Haushalt, ein Stückchen Land oder Geld verfügen, so haben sich auch ihre Verehrer, die ihre gesetzwidrige Meinung teilen. Um das Ansehen zu wahren, müssen sie sich aber rauben lassen, was entweder nach vorheriger Verabredung mit der zu Entführenden und ihren Verwandten, oder, in selteneren Fällen, mit Gewalt erfolgt. Im ersteren Falle wird Tag und Stunde des Raubes bestimmt. Im zweiten Fall ersucht der Räuber seine Freunde, ihm zu helfen, und sie brechen dann bei Nacht in das Haus der Witwe ein und entführen sie mit Gewalt, wobei nicht selten Unfälle vorkommen sollen, die aber den Behörden nie angezeigt werden. Dann ist es mit dem Witwenraub zu Ende, und die geraubte muß nun die Frau ihres Räubers werden, ob sie will oder nicht. In einigen Fällen der Gewalt entfliehen die geraubten Witwen wieder oder begehen Selbstmord. In den meisten Fällen aber geben sie sich mit ihrem neuen Gatten zufrieden. Seit der Witwe von Ephesus, deren Geschichte uns Petronius erzählt, haben sich die meisten Witwen auch wieder

**E FORIE-SAAL (Boulevard)**  
Heute und jeden Abend 9 Uhr  
**große Vorstellung**  
gegeben vom  
**Theater OESER**

Sensationelle, sportliche, belehrende und interessante Bilder, welche in Bukarest noch nicht gezeigt wurden.  
Aus dem neuen und ausserwählten Programm:

Die Revolution in Lissabon, Portugal (hochaktuell). — Luftschiff-sport (sehr lehrreich). — Eine „Nazzia“ in der Luft (zum Totlachen). Der gutberzige Indianer (hochspannendes Drama). — Der manns-treulich gute Freund (hervorragend komisch). Der Mauer (großartige Tragödie). — Eine Landwirtschaft in Dänemark (hochinteressant). — Ein Opfer der Tollwut (alles wälzt sich vor Lachen). — Eine Reise durch die weithle Miviera (sehr lehrreich). — Die Bestimmung des Schicksals (Großes, brillant ausgestattetes Drama).

Jeden Montag und Freitag durchwegs neues Programm.

Freitag, den 21. Oktober n. St. 1910:

Gänzlich geändertes, hier noch nie gesehenes Programm.

Jeden Sonn- und Feiertag Matinee um 3 Uhr nachm.  
Die Vorstellungen des Theater „Oeser“ finden bis zu Weihnachten statt.

Vollständige Preise: Loge (unten) Lei 12. — Loge 1. Rang Lei 8. — Fantuil Lei 3. — 1. Stal Lei 2. — 2. Stal Lei 1.25.  
Galerie 60 Bani.

Militär Musik.

getröstet, und die Koreanische Jema sagt, daß manche Wittwen selbst auch die Suche nach dem „Räuber“, d. h. ihrem Befreier aus dem Witwenstande gehen.

Amerikanische Amazonen. Die Gesellschaft von Washington ist in eine gelinde Aufregung versetzt durch das höchst unweibliche Gebahren einiger jungen Damen der besten Kreise, die bei ihren täglichen Ausritten sich im Herrensitze präsentieren. Diese Amazonen, die aus allen Teilen der Vereinigten Staaten nach der Residenz gekommen sind, um hier eine feinere Ausbildung und sozusagen den höheren Schliff zu erhalten, führen die Reitsitten des wilden Westens ungeniert in Washington ein. Viele von ihnen haben ihre ganze Jugend im Sattel verbracht und schon als Kinder gelernt, mit den Comboys um die Bette und durch die Prairies zu sprennen. Nun ist es ihnen zu langweilig, im langen Rock die Füße auf einer Seite des Pferdes herunterbaumeln zu lassen; sie wollen als echte Amazonen auch ihre Reiterkunst im echten Herrensitze zeigen. Als Pensionsfräulein, die im kurzen, geschlitzten Rocke, im hühen Galopp bei der täglichen Promenade der vornehmen Welt von Washington mit frischer Ungebundenheit ledes, tolles Leben in die ruhige Eleganz dieser Kreise bringen. Das ist genug, um ein schauerhaftes Shocking aus aller Mütter und Gouvernaten Munde erscheinen zu lassen. Zwar haben sich bereits früher einige Reiterinnen im Herrenfattel gezeigt, aber den Sitz der neuen Mode und damit eine große Sensation brachte erst eine junge Schöne auf Maryland, Lucie Cherbongier, die nach Washington kam, um zum ersten Mal in die Gesellschaft eingeführt zu werden. Sie war in ihrem Leben noch nie anders geritten, als nach rechter Reiterweise, und so war es ihr denn das Selbstverständliche von der Welt, im Herrensitze daher zu sprennen. Ihr Kühnes Beispiel machte Anderen Mut. Nun griff die Sitte immer mehr um sich. In dem Zwispalt der Meinungen, der sich über diese große Frage erhoben hat, sind eine Reihe Offiziere für die Amazone eingetreten, indem sie alle Gründe anführten, daß der Herrensitz den Damen viel größere Sicherheit über das Pferd verleihe. Die Gegner führen aber als leuchtendes Beispiel trefflicher Reitkunst und weiblicher Dezenz die berühmteste Reiterin Washingtons, Mrs. Herbert Wadsworth, an, die 212 englische Meilen hintereinander in 20 Stunden zurücklegte und damit einen Rekord aufstellte.

**Humoristisches.**

Praktischer Einkauf. — Studiosus: Hören Sie mal, den Becker habe ich jetzt schon eine ganze Woche, aber noch nie hab' ich ihn gehört! — Verkäufer: Na, denn haben Sie wohl immer geschlafen!

Versicherungsagent: „Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber welches ist Ihr Alter?“ — Fräulein Antique: „Ich habe 23 Sommer gesehen.“ — Versicherungsagent: „Jawohl, aber wie oft haben Sie die gesehen?“

Willy und Sammy hatten sich auf der Straße geprügelt. Der Lehrer kam darüber hinzu, packte sie beim Kragen und zog sie ins Haus. „Sammy, Du ungezogener Bengel, sprach er, „warum hast Du Willy geschlagen?“ — „Er hat mich zuerst geschlagen.“ — „Das ist keine Entschuldigung. Weißt Du nicht, daß uns geboten ist, wenn uns einer einen Streich auf die eine Backe gibt, daß wir ihm auch die andere hinhalteln sollen?“ — „Aber er hat mich ja gar nicht auf die Backe geschlagen, sondern auf die Nase und ich habe keine andere Nase, die ich hinhalteln kann.“

„Warum standest Du nicht auf oder erlaubtest mir, ihr meinen Platz anzubieten?“ sagte eine Dame zu ihrem Gatten. Sie hatten eben die Straßenbahn verlassen, und die Miene der Dame drückte große Besorgnis aus. „Warum sollte ich ihr meinen Platz anbieten?“ fragte der Gatte. „Wohl weil sie so elegant gekleidet war?“ fügte er hinzu. — „Ist es denkbar, daß Du sie nicht erkannt hast?“ rief seine Frau aus. — „Nun ich kann nicht jede elegant gekleidete Dame kennen, die mir begegnet.“ — „D, James, das war ja unsere Köchin, und ich fürchte, sie wird uns diesen Mangel an Höflichkeit sehr übel nehmen.“

Auch eine Chance. — Der Chemiker und Mineraloge Professor Böwig in Breslau prüfte einen Studenten, der nichts wußte. Schließlich fragte er ihn: „Können Sie mir sagen, Herr Kandidat, was für einen Stein ich hier in der Tasche habe?“ — „Das kann ich doch nicht wissen“, antwortete der Student, „was Sie da in der Tasche haben.“ — „Wenn ich ihn zeige“, sprach der Professor, „dann wissen Sie es ganz bestimmt nicht. So haben Sie doch wenigstens die Chance, es zu raten.“

### Handel und Verkehr.

**Neue Firmen.** Tribunal Ilfov, Bukarest. — B. Stein, Fabrik für chem. Produkte „Cotroceni“, str Carol Davila 37. — Hermann Einhorn, Bauholzniederlage, str Cantemir 11. — Gh. Crisco, Weine in Engros, Calea Moschilor 386. — Hirsziop Bercovici, Gerberei, str spl. Bolinteanu 9. — Bernhard Schwartz, Damenschneiderei, str General Florescu 6. — Bogdan N. Tomeff, Opanken, Bulev. Maria 11.

Tribunal Dolj, Craiova. — M. und Sigmund Weinberg, Agentur und Kommission, Import etc., str Unirei 56. — Osias & Isac Brül, Schuhwaren „Parcul regal“, str Madona Dudu 9. — Albert Schwartz, Zement und deren Derivate, str, A. Stolojan 62. — S. Goldstein, Schreibmaschinen, Kurzwaren ect., str Unirei 11.

**Die Transaktionen in der deutschen Elektrizitäts-Industrie.** Gleichzeitig mit der Generalversammlung der A.-E.-G., fand am 15. d. Mts. in Köln eine außerordentliche Generalversammlung der Felten und Guilleaume-Lahmeyerwerke statt, in der einstimmig die bekannte Transaktion mit der Allg.-Elekt.-Ges. genehmigt wurde. Wir erhalten hierüber aus Köln den nachstehenden eigenen Bericht:

Zur Begründung ihrer Anträge verwies die Verwaltung darauf, daß die Interessengemeinschaft als ein weiterer Schritt zur Verwirklichung der Ziele anzusehen sei, die im Mai 1905 mit der Fusion von Felten und Guilleaume mit den Lahmeyerwerken angebahnt wurde. Die Form jener Vereinbarungen habe dem Gesamtunternehmen Schwierigkeiten und Opfer in kaum erwartetem Umfang zugeführt, die 1909 sogar zu einem nicht unerheblichen Verlust beim Dynamowerk führten. Wenn solche auch für 1910 ausgeschlossen seien, so liege es doch nahe, Maßnahmen zur Vermeidung der Wiederkehr solcher Vorkommnisse zu treffen, und zwar in einer Form, die in Zukunft derartige Verluste ausschließt, gleichzeitig aber dem Carlswerk auf eine lange Reihe von Jahren die Unterlage für gesunde Verhältnisse schafft. Neben rein sachlichen Erwägungen habe auch das Vorgehen der Elektrobank zu dem Schritt mitbeigetragen.

Die mit dem Erwerb der Lahmeyer-Aktien gleichzeitig eintretende Einflußnahme auf die im Besitze der Lahmeyerwerke befindlichen Aktien der Carlswerkes bringe die Gefahr einer Interessenkollision mit sich, der wiederum damit begegnet werden solle, daß der A. E.-G. durch Zur-Verfügungstellung von 16 Millionen Mark Felten & Guilleaume-Aktien ein entscheidender Einfluß auf dieses Unternehmen eingeräumt werde. Der Endeffekt der ganzen Transaktion sei der, daß die Felten & Guilleaumewerke in ihrer früheren Form und neugestärkt durch die Interessengemeinschaft mit der A. E.-G. dastehen würden. Die Beschäftigung auf dem Carlswerk sei im laufenden Jahre gut. Auf dem Dynamowerk würden die vorjährigen Vorkommnisse nicht wieder auftreten. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Geheimrat Rathenau, Walter Rathenau, Carl Fürstenberg und Generaldirektor Deutsch neu gewählt, Professor Salomon hat sein Aufsichtsratsmandat niedergelegt.

**Südrussischer Getreidemarkt.** Aus Odessa wird uns unter dem 13. Oktober 1910 geschrieben:

Während des größten Teils der Berichtswoche blieb die Marktlage fast unverändert und vermochten sich Preise gut zu behaupten. Die letzten Tage brachten jedoch wieder eine Abschwächung der Auslandsmärkte und damit auch des unsrigen, sodaß Preise wieder etwas nachgeben mußten.

**Verkäufe und Preise der Woche:**

Rubel		
368.300 Pud Winterweizen	—89	bis 1.12
3.000 Pud „blauspitzig	—83	bis —
42.500 Pud „mit Roggen	—88½	bis —¾
32.100 Pud Roggenweizen	—82	bis —99½
59.700 Pud Ulkaweizen	—86	bis —98
248.900 Pud Roggen	—65¾	bis —69
145.000 Pud Gerste 59/60 Kilo	—58¾	bis —59¾
40.000 Pud „schwere	—63	bis —

939.500 Pud, gegen 294.500 Pud in der Vorwoche R. 46.04 d. i. 100 Mark).

Preise verstehen sich per Pud (16.38) ab Lager hier.

Um die Bordpreise zu erhalten, sind etwa 3 Kop. per Pud zuzuschlagen.

Frachten: London 11/—, Antwerpen 11/3, Rotterdam 11/—, Hamburg 11/6, Marseille Frances 11.—

Vorrätig waren am 25./8. Oktober: 9,000,000 Pud Weizen, 2,500,000 Pud Roggen, 4,000,000 Pud Gerste und 70,000 Pud Hafer.

Die Verschiffungen aus Odessa in der Woche vom 16./29. September bis zum 23./6. Oktober betragen 1,949,000 Pud Weizen, 635,000 Pud Roggen, 1,941,000 Pud Gerste, 185,000 Pud Mais und 16,000 Pud Hafer, zusammen 4,729,000 Pud gegen 1,189,250 Pud in der Woche vorher. Es ist also wieder eine beträchtliche Zunahme unserer Ausfuhr festzustellen.

Aus ganz Rußland wurden während des gleichen Zeitraumes ausgeführt: 21,417,000 Pud Getreide, gegen 20,207,000 Pud in der Woche vorher und 21,795,000 Pud in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Von Weizen wurden 10¼ Millionen Pud, von Gerste 7.3/4 Millionen Pud ausgeführt.

Die Maisernte nimmt dank dem günstigen Wetter guten Fortgang und fällt in ganz Südrussland glänzend aus. Auch die Beschaffenheit wird eine gute sein, wenigstens ist der neue Mais bis jetzt schön trocken.

### Getreidekurse vom 17. Okt. (Originalkurs der „Buk. Tagbl.“)

New-York. Weizen disponibel 99 2/8, Dez 101 7/8, Mai 106 4/8, Mais disponibel 56 /, Dez 54 1/8, Mai 56 4/8.

Chicago. Weizen: Dez 94/—, Mai 100 /— Juli 96 1/8

Mais: Dez. 46 /—, Mai 48 2/8, Juli 49 4/8.

Paris. Weizen: Nov.-Febr. 27.85, Jan.-April 27.80 Mehl: Nov.-Febr. 36.90 Jan.-April 36.90. Okt. —, Oel: Okt. 61.25 Nov. 61.75 Jan.-Apr. 63.75 März-Juni 64.75.

Budapest. Weizen: Okt. 19.42, April 10.42. Roggen: Okt. 7.79, April 7.85. Hafer: Okt. 8.—, April 8.31 Mais: Mai 5 48, Reys August —

Berlin. Weizen: Dez 203.60, Mai 207.25, Roggen: Dez 154 —, Mai 160.75. Mais: Dez —, Mai —

Liverpol. Weizen: Dez. 7/3 6/8, März 7/3 9/8, Mais: Okt. 4/5 3/8, Dez. 4/5 6/8

### Offizielle Börsenkurse. Vom 17. Okt. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.10, Papierrubel-Compt. 254.25, Kredit-Anstalt 668.25, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1305.—, Ungar. Kredit 856.—, Oesterr. Eisenbahnen 757 15, Lombarden, 115 65 Alpines 771.40, Waffenfabrik 737, Türkenlose 256.15, Oest. perp. Rente 93.15, Oesterr. Silberrente 93 15, Oesterr. Goldrente 115.50, Ungar. Geldrente 111.25, Russische Rente 103.80

Devis: London 240.50, Paris 95.325, Berlin 117.65 Amsterdam 199.40, Belgien 94.95, Italien 94.75

**Tendenz gehalten**

Berlin. — Napoleon (Gold) 162.25, Rubel 216.80, Darmstädter Bank 131.10, Diskontobank 189.37, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102 20, 4 pr. Rente 1889 91.70, idem 1890 94.50, idem 1891 —, idem 1894 —, idem 1896 —, idem 1898 90.40, idem conv. 1905 91.60, idem 1905 91.40 idem 1908 90.20, 4½ pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 —, idem 1895 96.50, idem 1898 —, Banca Generală Română 160.25, Escomptebank 4. 1/4

4% rumänische Rente vom Jahre 1910: 90.10. Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien — London —, Paris —, Schweiz —, Wien 84.90

### Tendenz ruhig

Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1839.— Ottomanbank 689.—, Türkenlose 219.—, 3 pr. französische Rente 97.05, 5 pr. rumän. Rente —, idem — 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente —, Ungarische Rente 95.35, Spanische Rente 94.10, Russische Rente 1898 —, Rumänische Rente conv. 91.50, Neue rumänische Anleihe conv. 93.50

Escomptebank 2 7/8, Credit Lyonnais 144.2. 4 rumän. Rente vom Jahre 1910 92.—

Devis: London 25.25, Wien 104.81, Amsterdam 209.— Berlin 124.37, Belgien 13/32, Italien 1/2, Schweiz 3/16

### Tendenz fest

London. Consolides 80 1/16, Banque de Roumanie 9 1/4 Escomptebank 3 18/16

Devis: Paris 25.45 /—, Berlin 20.68 Amsterdam 12.04 Frankfurt a.M.— 4 pr. rum. Rente 94.60, Neue rumän. Anleihe 101.90 Escomptebank 4 7/16—

Brüssel. — (Zucker-Aktien). Aktienkapital 1420, ord. Aktien-Kapital, 920 Buk. Tramway —, Escomptebank 3 3/8.

Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1032, Nationala 1057, Generala 1180

### Bukarester Devisenkurs vom 17. Okt.

London. Check 25.— /— bis 25.— /—, 3 Monate — Paris. Check 100.10 /— bis 99.90 /—, 3 Monate — Berlin. Check 123.42 1/2 bis 123.17 1/2, 3 Monate — Wien. Check 104.95 / bis 104.75 /—, 3 Monate — Belgien. Check 99.55 /— bis 99.35 /—, 3 Monate —

### Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

	16. Okt.	17. Okt.	Bemerk.
Turnu Severin	2 49	2 40	station.
Calafat	2 08	2 08	„
Bechet	2 32	2 42	steigend
Turnu Magurele	2 14	2 08	fallend
Giurgiu	2 62	2 53	„
Oltenitza	2 64	2 54	fallend
Calaraschi	2 33	2 25	„
Cernavoda	2 20	2 20	fallend
Gura Jalomitzei	3 00	2 80	„
Galatz	2 65	2 45	fallend
Tulcea	1 68	1 47	„

### Telegramme.

#### Der Brand der Brüsseler Ausstellung das Werk der Anarchisten?

Brüssel, 17. Oktober. Die Untersuchung über die Ursachen des Brandes der Ausstellung scheint eine sensationelle Wendung zu nehmen. Ein Sträfling in einem hiesigen Gefängnisse erklärte dem Leiter der Anstalt, daß er während seines Aufenthaltes in einem französischen Gefängnisse Zeuge der Beratungen mehrerer Anarchisten war, die Brüsseler Ausstellung in Brand zu stecken. Die Brüsseler Staatsanwaltschaft wird jetzt eine Untersuchung einleiten, um festzustellen, ob die Angabe des Sträflings richtig sind.

#### Der deutsch-böhmische Ausgleich.

Wien, 17. Oktober. Der deutsche Neunerausschuß hat heute beschlossen, die Fortsetzung der Aktion zur gesetzlichen Festlegung der deutschen Unterrichtssprache in den vier rein deutschen Kronländern Oesterreichs einstweilen zu vertagen. Die Mitglieder des Ausschusses gelangten auf Grund der Mitteilungen des Landmarschall-Stellvertreters von Böhmen, Dr. Urban, übereinstimmend zu der Anschauung, daß es sich mit Rücksicht auf die jetzt in Böhmen schwebenden Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen nicht empfehlen würde, diese Frage im gegenwärtigen Zeitpunkt von neuem aufzurollen, zumal da die im Jahre 1908 sanktionierten deutschen Gesetze vorläufig ausreichen, um ein Durchbrechen der nationalen Einträchtigkeit von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg hintanzuhalten.

#### Die Fahrt im Ballon von Amerika nach Europa.

London, 17. Oktober. Alle aus New-York hierher gelangten Nachrichten besagen, daß die Fahrt Wellmans sich bisher günstig gestaltet.

#### Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends: Nationaltheater. Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: „Modelul“.

Theater Modern. — Rumänische dramatische Schauspieltruppe Davila. — Zur Aufführung gelangt: „Rubiconul“ și „Femeile ciudate“.

Theater Liebhlich. Jüdische Operettentruppe. — Zur Aufführung gelangt: „Davids Fidale“.

### Die Ereignisse in Portugal.

#### England anerkennt das neue Regime.

Paris, 17. Oktober. Aus Lissabon wird telegraphirt: Der englische Gesandte erhielt aus London Instruktionen, zu der republikanischen Regierung in offizielle Beziehungen zu treten.

#### Dom Manuel wird vom englischen Königspaar besucht.

London, 17. Oktober. Der König und die Königin haben die Absicht, dem König Manuel und der Königin Amalie nächsten Samstag in Wood Norton einen Besuch abzustatten.

#### Die Beamtenmishandlung.

Lissabon, 17. Oktober. Es stellt sich heraus, daß eine Anzahl höherer Beamten ihre Gehälter auf mehrere Jahre im voraus bezogen haben. Das Land soll auf solche Weise um viele Millionen betrogen worden sein.

#### Das Vermögen des Königs.

Lissabon, 17. Oktober. Des Erlöses persönlicher Besitz, seine Kleider und sonstigen Effekten werden ihm zugestelt werden. Die Kunstschätze in den königlichen Palästen sollen verkauft und der Erlös zur Tilgung der Schulden der königlichen Familie an den Staat verwendet werden. Der Grundbesitz der königlichen Familie wird auf etwa zehn Millionen Mark geschätzt, ein Teil der Einnahmen aus diesem Besitz soll dem König bleiben. Ein anderer Teil aber gleichfalls zur Abtragung seiner Schuld verwendet werden.

In der Münze wurde die Entdeckung gemacht, daß hochgestellte Personen Silber auf eigene Faust kauften und münzeten ließen, wobei sie 25 Prozent verdienten, die eigentlich dem Staate zugekommen wären.

#### König Manuel und die Regierung in Portugal.

London, 17. Oktober. Dem Daily Telegraph wird aus Gibraltar gemeldet, die britische Regierung habe König Manuel in freundlicher Weise nahelegen lassen, sich während seines Aufenthaltes in Gibraltar jeder politischen Aktion zu enthalten. Aus diesem Grunde sei die Veröffentlichung der von der königlichen Familie verfassten Darstellung der Revolution auf später verschoben worden. Indessen wird die königliche Familie ihren ganzen Einfluß auf die Royalisten Portugals aufbieten, um eine möglichst große Anzahl von Monarchisten in das zukünftige Parlament zu wählen, wobei sie auch auf die Unterstützung der Anhänger des Präzidenten Dom Miguel rechnen. Der König ist sehr aufgebracht darüber, daß man ihn der Feigheit gegenüber den Revolutionären geziehen hat, und seine Umgebung behauptet, er habe sich an die Spitze seiner Armee stellen wollen, aber seine Freunde und Anhänger rieten dringend davon ab, weil sein Leben zu wertvoll für Portugal sei, um auf das Spiel gesetzt zu werden.

**Das bestbekannte Spielwarengeschäft**

# Lindenberg

früher Strada Vapscani 4 (im Gang)

## ist übersiedelt

### 15, Str. Smărdan 15

(neben dem Schuhwarengeschäft Schlesinger).

**NESTLÉ'S Kindermehl**

Altbewährte Nahrung

**Für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.**

Verhilft u. besorgt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Broschüre Kinderpflege gratis durch: NESTLÉ

Wien I., Biberstrasse 11.

### Bierhaus und Restaurant

## La Carpăți

Unternehmer: C. ARGHIR.

Spezialität **Bier à la Pilsen** aus der Fabrik des Hauses LUTHER

S-sori Gebr. CZELL.

Jeden Abend von 7½—12½ Uhr Konzert der Kapelle des Herrn Hans Schultzer, Violinvirtuose.

## Carul cu Bere

Eigentümer FRĂȚII MIRCEA

### Spezialbier Bragadiru

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaren.

Unübertroffene Reinlichkeit

Ausgezeichnete Bedienung,



Bankhaus. Isac M. Levy S-ri. Segründet 1873. Calea Victoriei 44

Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie. Ziehung der 6 Klasse vom 12. Okt. bis 4. 17. Nov. Kauflos: Ein Ganzes 160 Lei, ein Halbes Lei 80, ein Viertel Lei 40, ein Achtel Lei 20.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris. Gewesener Schüler des Prof. Fournier, Spezial-Arzt für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă) Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm. Spricht auch Deutsch. Telefon 2/19

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals Spezialist für Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer wohnt Calea Văcăresci 51, (Ecke Str. Udricani I) Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische Massage und Syphilis (Geheimkrankheiten). Consultationen von 2-4 nachm. und 7-8 Uhr abends. Telefon 25/17.

Dr. Friedrich Thör

Seilt schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufshörung Geschlechtskrankheiten und Impotenz nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt. Str. Babu Cutargi No. 6 bei Str. Sf. Voivozi Consultationen von 10-3 und von 8-9 Uhr abends.

Dr. L. Weintraub

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris, Prof. Posner in Berlin und Prof. Finger in Wien. Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten. Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg. Consultation von 9-11 vorm. und 1-3 nachm Calea Văcăresci 4 (Ecke Str. Patria, neben Bărătie)

Dr. Bauberger

wohnt im eigenen Hause 8 - Strada General Florescu - 8 Modernes zahnärztliches Atelier für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. - Plomb in Gold, Platin etc.

Dr. V. Opreșcu

Clinischer Arzt am Colțea-Spital. Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten. Str. Sf. Constantin 10. Consultationen in deutscher Sprache von 1-2 nachm. und 6-7 1/2 abends.

Fabrikbeamter

in größeren Unternehmungen tätig, mit Cassa und Buchführung, deutsch-rum. Corresp. sowie Fabrikadm. bestens vertraut, sucht entsprechenden Posten; eventl. auch für Reise geeignet. Gefl. Anfragen erbitte unter „B. 200“ poste restante.

Circus Sidoli.

Heute Dienstag, den 5./18. Oktober 1910, abends 9 Uhr Große Vorstellung „Cinema-Opera“ Der perfekteste kinematographische Apparat. Neue, noch nie gesehene Bilder. Mitwirkung der Variete-Truppe. - Neuengeleitete Künstler. Familien-Programm. - Variete-Theater. Orchester u. Buffet. Erstes Auftreten des französischen Trio (2 Damen, 1 Herr) Les Fabriens sowie der ganzen Truppe bis 2 Uhr nachts. Das Lokal ist die ganze Nacht geöffnet. Preise der Plätze: Loge 10 Lei, Parquet 2 Lei, 1. Stal 1 Lei, Galerie 50 Bani.

Administrativer Beamter

für größeres, industrielles Provinzunternehmen gesucht. Intelligenter, praktischer Herr, im Alter von 30-45 Jahren, der ähnliche Stellung innegehabt, bevorzugt. Referenzen und Angabe ob verheiratet oder nicht an Căsuța poștala 258.



Gl. Schlesinger S-SOP

Strada Lipseani 9. Bukarest. Telephon 3/90.

zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten in

Herren-Damen-Stoffen

für die Herbst- und Winter-Saison an.

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852. „Durch's Lied zur Tat!“ 58. Vereinsjahr 1910/11.

6 musikalische und wissenschaftliche Vorträge.

1. Vortrag: Dienstag, den 1. November n. St. 1910, abends 9 Uhr: „Im Reiche des Ueberfönnlichen“, populär-wissenschaftl. Experimental-Demonstrations-Vortrag, (I. Teil) gehalten von Herrn Chefredakteur Hans Thane, Berlin.

2. Vortrag: Donnerstag, den 3. November n. St., abends 9 Uhr: „Im Reiche des Ueberfönnlichen“, populär-wissenschaftl. Experimental-Demonstrations-Vortrag (II. Teil), gehalten von Herrn Chefredakteur Hans Thane, Berlin.

3. Vortrag: Donnerstag, den 1. Dezember n. St., abends 9 Uhr: Seine Exzellenz, Herr Raimund Neßhammer, Erzbischof von Bukarest, über „Die altchristlichen Basiliken der Dobrudgea“ (mit eignen Lichtbilderaufnahmen).

4. Vortrag: Donnerstag, den 15. Dezember n. St., abends 9 Uhr: Herr Domkapitular E. Anner, Studiendirektor an den katholischen Schulen in Bukarest, über: „Richard Wagner“.

(Der Ring der Nibelungen, 1. Hälfte: Rheingold und Walkyre). Der Vortrag ist mit Lichtbildern ausgestattet. Der musikalische Teil wird von hervorragenden Kunstkräften und den Gesangschören der „Bukarester Deutschen Liedertafel“ unter Leitung des I. Chormeisters, des Herrn Musikdirektor S. F. R o h b e c k, ausgeführt.

5. Vortrag: Donnerstag, den 2. Februar n. St. 1911, abends 9 Uhr: „Das Erbe der Deutschen Ritter“, kulturhistorische Erzählung aus dem siebenbürgischen Burzenlande von Dr. Emil Fischer, Bukarest. Vorgetragen vom Verfasser.

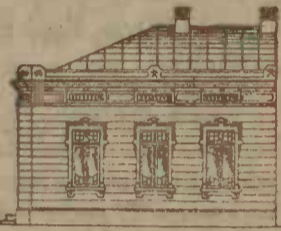
6. Vortrag: Donnerstag, den 2. März n. St., abends 9 Uhr: Herr Dr. Kochs, Herzogl. Sächsischer Rat, Wödling bei Wien über: „Staat und Nationalität“.

Änderungen vorbehalten. - Alle Daten sind neuen Stils. Sämtliche 6 Vorträge finden im großen Festsale statt. Nach Beginn eines jeden Vortrages bleiben die Saaltüren geschlossen. Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch. Preise: Abonnementhefte (nur im Vorverkauf an den belannten Stellen) a. für Mitglieder Lei 4.- pro Heft, b. für Nichtmitglieder Lei 5.- pro Heft (10 Hefte Lei 40.-). Für reservierten Sitz Lei 1.- pro Person und Abend Zuschlag. Nichtabonnenten zahlen a. für den 3. bis 5. Vortrag Lei 1.- pro Person und Abend, b. für den 1., 2. und 6. Vortrag Lei 2.- pro Person und Abend. - Schüler die Hälfte. Reservierter Sitz Lei 3.- pro Person und Abend. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Achtung!

In Strada Armasch 8, Haus 4, ist bei einer ruhigen, gebildeten, deutschen Familie ein gefundes, gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Häuser zu vermieten und zu verkaufen



Die Verwaltung des „Căminul Propriu“ bietet dem P. T. Publikum Häuser zum Mieten und zum Ankaufe an, bestehend aus 2 bis 6 Zimmern mit Zubehör, sowie Bauplätze mit gepflasterten und kanalisierten Strassen mit Wasser, Lufigas, passend für Wohnungen, Fabriken Ateliers etc.

Sowol die Häuser als auch die Bauplätze werden zu reduzierten und vorteilhaften Preisen verkauft Zahlungserleichterungen.

Interessenten mögen sich wenden: Splaiul Maior Giurescu 2. Telefon 3/71.



Tausende und Tausende von Damen und Fräulein verdanken ihre Schönheit dem Gebrauche der Präparate Creme Seife Margot Puder

alleinige Toiletten-Artikel unter allen anderen Fabrikaten die die höchste Vor und nach Gebrauch. Vollkommenheit erlangt haben. Es ist überraschend, dass nach Gebrauch von nur einigen Tagen die Sommersprossen, Flecken, Falten etc., sowie die Nasenröte und jedwede Unreinlichkeit des Gesichtes und der Hände verschwindet. - Die Haut wird weiss wie Schnee, sehr fein und samtartig.

Creme MARGOT Lei 1.50. Seife MARGOT Lei 1.25. Puder Margot Lei 2. Eau de Cologne Margot Ltr. Lei 8.-, 1/2, 4.50; 1/4 2.50 Eau de Quinine Ltr. Lei 6.-, 1/2, 2.50, 1/4 2.-. Echt nur mit der registrierten Marke „Fortuna“. Generalniederlage: Hofapotheke Frajil Dr Konya, Jassy. Droguerie „Centrala.“

Nach jenen Gegenden, wo die Creme nicht zu haben ist, wird sie auf Verlangen aus der Generalniederlage gegen Nachnahme geschickt

Maschinen-Ingenieur

gestützt auf gründliche Kenntnisse und langjähriger Erfahrung im Dampfmaschinen-, Locomotiv-, Gasmotoren-, Kessel- und Pumpenbau, sowie im Bau elektr. Maschinen, sucht leitende Stellung in entsprech. Betrieben, auch elektr. Betrieben. Offerten mit Gehaltsangeb. unter „Ingenieur“ an die Admin. erbeten.

Administrator


mit langjähriger Praxis, Absolvent einer österr. Agriculturnschule, gründl. Kenntnissen der Buchführung, der rumän. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung. Off. an die Admin. unter „Agriculturn“ erbeten.

Töchter-Pensionat Sachs-Salz

Inh.: Ida Behrendt. Berlin W., Kurfürstendamm 35. Vorzügl. Ausbildung in Wissenschaften, Sprachen, Musik etc. - Schöne Lage. - Eigener Garten. - 1-a Referenzen auch in Rumänien. Auskunft erteilt: Julius Pop, „Buk. Tagblatt“.

# Weshalb kauft Arm wie Reich ohne Unterschied

# „Diana-Franzbranntwein“

 Weil der müde Körper eine gute Massage unbedingt verlangt. Weil durch Einreibungen die durch Erkältung oder Ueberanstrengung entstandenen und zurückgebliebenen Schmerzen sofort schwinden. Weil es ein besonderer Vorteil ist, dass schon während der Massage die stärksten Schmerzen aufhören. Sehr viele nehmen tropfenweise auf Zucker oder mit Wasser vermischt

## „Diana-Franzbranntwein“

als appetiterregend und schmerzstillend.

Auch für Arbeiter ist eine Flasche echter

## „Diana-Franzbranntwein“

unbezahlbar.

Für Herrenreiter, Jockey's und Sportsleute ist Diana-Franzbranntwein ein unentbehrliches Mittel. Durch Einreibungen gewinnen die müden oder erschlafften Muskeln und Nerven ihre natürliche Frische und Elastizität.

Solche die viel reisen werden von allen bei Reisen unvermeidlichen Unannehmlichkeiten und Leiden verschont, wenn sie Diana-Franzbranntwein mit sich haben. Denn Diana-Franzbranntwein macht das schlechteste Wasser trinkbar und vollständig unschädlich, und ist ein angenehm wirkendes, linderndes Hausmittel bei infolge von Hitze oder anderen Unannehmlichkeiten während der Reise entstandenen Kopfschmerzen oder sonstigen Leiden. Reisende zu Schiff werden vor der furchtbaren Seekrankheit bewahrt.

Bei der Kinderpflege ist er unentbehrlich. Verhindert als Schutzmittel Ausschläge und die häufigen Mandel- und Rachenentzündungen; bei Zahnen werden die Schmerzen auf das minimalste reduziert.

Arbeiter die durch ihre Körperkraft ihr tägliches Brot verdienen, gewinnen in dem

## „Diana-Franzbranntwein“

ein unübertreffliches, ausgezeichnetes muskelstärkendes Mittel, welches auf den müden Körper erfrischend wirkt und schon durch einige vorhergegangenen Einreibungen die häufigen Rücken- und Kreuzschmerzen verhindert.

Beamte und Diurnisten, überhaupt alle jene, die Kanzleiarbeiten versehen oder viel in gebeugter Stellung arbeiten, finden kein dankbareres Mittel als

## „Diana-Franzbranntwein“

welches das sicherst wirkende Mittel ist gegen die vom vielen Sitzen stammenden unausbleiblichen Leiden.

Als Gesichtspflegemittel ist

## „Diana-Franzbranntwein“

ausgezeichnet, denn er entfernt die Mitesser, macht die Gesichtshaut glatt und rein. Mit Erfolg auch gegen Schweiß und Geruch aus dem Munde anzuwenden. In Bade oder Waschwasser benützt verleiht er dem Körper eine wunderbare Elastizität und Frische.

Nach Behauptung der an Kopfschmerz Leidenden ist der

## „Diana-Franzbranntwein“

das am sichersten wirkende und billigste Hausmittel. Weshalb wird in jedem Hause allabendlich mit Vorliebe Diana-Franzbranntwein benützt.

Wer den ganzen Tag arbeitet, viel geht, ermüdet ist, körperlich und geistig sich überanstrengt, hat es unbedingt notwendig, sich vor dem Schlafengehen mit Diana-Franzbranntwein zu massieren

Denn er kräftigt und stählt den Körper.  
Denn er kräftigt und stählt die Knochen.  
Denn er kräftigt und stählt die Sehnen.  
Denn er kräftigt und stählt die Adern.  
Denn durch die Einreibung werden die Blutgefäße in Zirkulation gesetzt, wodurch der ganze Organismus erfrischt wird.

Denn durch die Massage des Bauches wird der Stuhlgang geregelt.

Denn durch Einreiben der Stirne schwindet die Mattigkeit endgiltig.

Jene, die den ganzen Tag über bei Tische sitzen, sich krümmen, arbeiten, lesen, schreiben, leiden in der Regel an Rückenschmerzen und für diese ist eine gute Einreibung mit dem echten

## „Diana-Franzbranntwein“

unschätzbar, weil der Schmerz schon während des Massierens aufhört.

Warum besitzt der „Diana-Franzbranntwein“ seine ernstesten Bestimmungen in den Friseurläden?

Weil es allbekannt ist, dass die Herren denselben zufolge des angenehmen Aromas besonders bevorzugen.

Weil es zum Kopfwaschen nichts Besseres auf Erden gibt, als

## „Diana-Franzbranntwein“

Weil derselbe auf die Kopfhaut kühlend, erfrischend und kräftigend wirkt.

Weil derselbe Schuppenbildung und Haarausfall verhindert.

Weil dieser die Haarfarbe belebt und erfrischt.

Weil durch die Benützung desselben das unangenehme Gefühl nach dem Rasieren behoben wird.

Weil die Bildung von Wimmerln behoben ist.

Weil im Falle eines Schnittes Blutvergiftung ausgeschlossen ist.

Es ist allgemein bekannt, dass im Leben die gefährlichsten Hautkrankheiten von einem Menschen auf den anderen unbewusst übertragen werden, u. zw. vornehmlich dort, wo viele Leute verkehren.

Es ist daher nicht zu verwundern, dass man während des Rasierens oder Haarschneidens eine solene ansteckende Hautkrankheit acquirit, ohne dass daran irgendwer Schuld tragen würde. Aus diesem Grunde ist es daher angezeigt, nach jedem Rasieren oder Haarschneiden Einspritzungen vorzunehmen mit

## Diana-Franzbranntwein

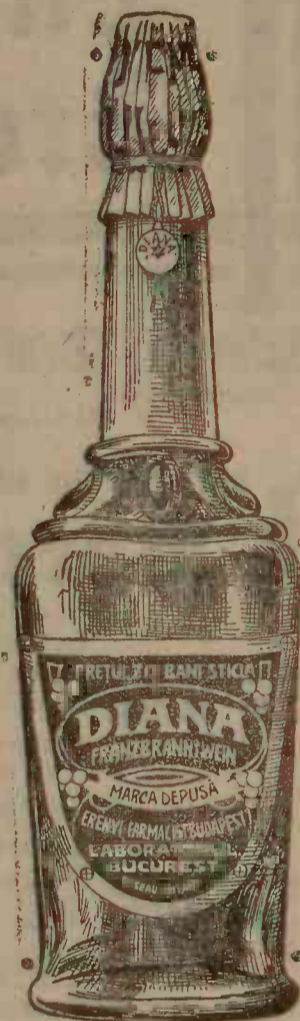
Stärkster Franzbranntwein!!

Im ganzen Lande erhältlich.

Alleiniger Erzeuger:

# Béla Erényi, Apotheker, Budapest.

Laboratorium in Bukarest, Soseaua Vitan No. 11.



Jede Flasche muss plombiert sein.

In jeder Drogeriehandlung und Apotheke des Landes zu finden.	Eine Flasche	Eine große Flasche	Eine extra große Flasche
	Diana Franzbranntwein 70 Bani	Diana Franzbranntwein Lei 1.20	Diana Franzbranntwein Lei 2.40